Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 15 (1921)
Heft: 9

Artikel: Die pädagogische Revolution
Autor: Lejeune, R.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-134822

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hafter, weltlicher Form die tiefsten Lebensprobleme verhandeln. Für das soziale: dieser Boden liegt über den Parteien, hier können jenseits des Streites die Menschen guten Willens sich finden; hier können die Kräfte entbunden werden, die eine wirkliche Volksgemeinschaft ermöglichen; hier können Stadt und Land sich treffen und sich helfen. Für das nationale: hier mag unser schweizerisches Leben sich aus seinen eigensten Wurzeln erneuern; hier mag man zurückgreifen auf das Größte, was unsere Geschichte aufweist und es fortbilden in die neue Welt hinein, sodaß wir, wenn wir die neue Schweiz bauen, an ihr zugleich ein Gefäß schaffen, das Segen für die Welt aufnehmen und weitergeben kann.

Wohlauf denn, ans Werk! L. Ragaz.

Die pädagogische Revolution.

Die große Gärung, die alle Lebensgebiete erfaßt hat, macht sich immer mehr auch im Bildungs- und Erziehungswesen geltend. Wie im wirtschaftlichen, sozialen, politischen, kirchlichen, geistigen Leben, so ist auch hier das Bestehende im Tiefsten erschüttert worden. Daß unser Bildungswesen, auf das wir uns zwar nicht wenig eingebildet haben, in mancher Hinsicht dringend der Reform bedürfe, ist freilich längst von vielen erkannt worden und seit Jahren schon wird eifrig über Schulreform diskutiert. Doch die große Erschütterung, die in den letzten Jahren unser gesamtes Leben traf und den ganzen Bau unserer Kultur bis auf die Fundamente ins Wanken brachte, offenbarte auch auf diesem Gebiete, wie auf den andern, das Ungenügende bloßer Reformbestrebungen. Nicht um Verbesserungen des bestehenden Bildungswesens, nicht um ein bloßes Flicken, kann es sich jetzt handeln, sondern nur um eine Erneuerung von Grund aus, die vor allem auch eine völlig neue Orientierung bringt. So wie uns im wirtschaftlichen und sozialen Leben keine bloße Sozialreform mehr helfen kann, sondern eine bis auf den Grund gehende Revolution erforderlich ist, wenn wir aus unserer furchtbaren Notlage herauskommen sollen (wobei übrigens das Wort Revolution eben diese Gründlichkeit, die wahrhaft radikale und totale Art der Umwälzung bezeichnen will, nicht aber die Gewaltsamkeit und Plötzlichkeit derselben) so macht sich auch auf dem Gebiet der Erziehung und Bildung die Einsicht geltend, daß das Ganze unseres Bildungswesens falsch ist und darum einer völligen Umgestaltung bedarf. Nicht die Schulreform, sondern nur die pädagogische Revolution wird der Forderung dieser weltgeschichtlichen Stunde gerecht, wo mitten aus dem Zusammenbruch einer ganzen alten Welt eine neue ans Licht drängt.

Freilich dürfen wir nicht erwarten, daß diese Erkenntnis bei den eigentlichen Schulmännern und pädagogischen Fachleuten sich Bahn

gebrochen habe. Die zünftigen Pädagogen, die uns ja vielleicht auf Grund ihrer methodischen Gewandtheit, psychologischen Geschicklichkeit und pädagogischen Fertigkeit (die oft freilich nur auf die „Beherrschung der einschlägigen Literatur" hinauszulaufen scheint) manchen klugen Reformvorschlag machen können, pflegen im allgemeinen einfach das Handwerk nach den alten Zunftregeln weiterzutreiben und sind oft die erbittertsten Gegner jeder gründlichen Neuerung. Je und je empfing auch die Pädagogik ihre entscheidendenden Anstöße von Männern, die mitten in den großen Bewegungen ihrer Zeit standen und erkannten, wie diese auch der Erziehung neue Aufgaben stellten. Pestalozzi zum Beispiel wurde doch gerade dadurch zum Bahnbrecher für eine neue Pädagogik, daß er die Not seiner Zeit verstand und es fühlte, wie der siegreiche Durchbruch des Neuen, das sich regte, auch eine neue Erziehung der Menschen voraussetze. Oder ein Fichte wurde mit seinen „Reden an die deutsche Nation" zu einem Volkserzieher großen Stils, weil er mit innerster Anteilnahme mitten in Not und Kampf seiner Tage stand und um die Erneuerung seines Volkes rang. Und so treffen wir die entscheidenden pädagogischen Erkenntnisse und Forderungen auch heute bei Menschen, die die Zeichen der Zeit zu deuten wissen und es innerlichst erleben, was unsere Zeit an Gericht und Verheißuung in sich trägt. Zu diesen Menschen gehört für uns vor allem Leonhard Ragaz, weshalb in diesem Heft der „Neuen Wege", das wir zu einem Teil der pädagogischen Frage widmen, wohl kurz auf seine pädagogischen Grundgedanken hingewiesen werden darf[1]).

Ragaz vor allem ist es, der in unseren Tagen eben jene Erkenntnis geltend machte, daß nur eine pädagogische Revolution der großen Not, in der auch unser ganzes Bildungswesen steckt, Hilfe bringen könnte. Er steht mit seinen Ausführungen auf dem Boden der Ueberzeugung, daß unser ganzes Bildungssystem veraltet und entwertet ist. Dieses Bildungssystem ist nicht ein Gebilde, das bei allen Mängeln im Einzelnen doch im großen und ganzen den letzten Zwecken echter Bildung entspräche, sondern umgekehrt ein Gebilde, das trotz mancher trefflicher Einzelheiten gerade als Ganzes, in seinem Gesamt-

---

[1]) Wenn wir im Folgenden in aller Kürze einige der pädagogischen Grundgedanken von Ragaz darlegen, so halten wir uns dabei natürlich in erster Linie an sein Buch über die „Pädagogische Revolution", das eine zusammenfassende Darstellung der wesentlichen Gedanken enthält, möchten aber doch ausdrücklich auch auf die früheren pädagogischen Arbeiten Ragaz' hinweisen, in denen allen wir die wesentlichen Gesichtspunkte bereits antreffen. Es sind dies: „Zeitkultur, Bildungsideal und Schule" (Basel, 1905), „Von Universitäten und akademischer Bildung, Bedenken und Anregungen" (im „Freistudent" Dez. 1916), das Kapitel über „Nationale Erziehung" in der „Neuen Schweiz" (1917), der Artikel „Zur Methode der Schulreform" (in Nr. 69 und 70 der „Neuen Schweizer Zeitung" 1919) und den Aufsatz über „Arbeiterbewegung und Arbeiterbildung" (Neue Wege, 1916). Diese früheren Arbeiten, insbesondere gerade der letztgenannte Artikel, weisen in ihrer knappen und prägnanten Art Vorzüge auf, die ihnen auch neben der zusammenfassenden Darstellung in der „Pädagogischen Revolution" einen besonderen Wert bewahren.

geist falsch ist. Drum erörtert Ragaz auch nicht etwa Detailfragen der Schulreform — erst nachdem einmal die neue Orientierung gewonnen ist, kommt die nähere Gestaltung der Schule zur Sprache — sondern behandelt die Erziehungsfrage im Zusammenhang mit den andern großen Lebensfragen unserer Zeit. So wird vor allem einmal das große Kulturproblem aufgerollt, denn unser Bildungswesen ist ja selber ein Teil unserer Kultur und es sind dieselben Grundübel, an denen unsere Bildung wie unsere gesamte Kultur kranken, wie es auch dieselben letzten und höchsten Wahrheiten sind, die sowohl für die Erneuerung der Kultur wie für die Neuorientierung des Bildungswesens wegleitend sein müssen. Unserer gesamten Kultur wie unserer Bildung im besonderen fehlt es an einem einheitlichen höchsten Ideal, in dessen Dienst sie stünden — es fehlt an einem einheitlichen Ziel, an dem sich alles orientieren könnte — es fehlt an einer sittlichen Weltanschauung, aus der allein ein ethisches Lebensideal erwachsen kann — es fehlt der Glaube an Gott und sein Reich, in dem unsere Kultur allein wahrhaft verankert werden könnte. So stehen unsere Kultur und Bildung gleichsam in der Luft; sie weisen ein buntes und zusammenhangsloses Gemenge von allen möglichen, im Grunde sinnlosen Elementen auf; allerlei Götzen — wie Mammon, Staat, Technik, „Wissenschaft", „höhere Bildung" — haben sich an die Stelle Gottes gesetzt und heischen ihre Opfer. So muß die Erziehungsfrage vorerst einmal zu den letzten grundlegenden Fragen des Lebens führen, denn wie soll man bilden und erziehen, solange man sich über Ziel und Sinn der Bildung und Erziehung nicht Rechenschaft gegeben hat? Die pädagogische Revolution setzt eine geistige Revolution, insbesondere eine religiöse Erneuerung voraus, die uns erst wieder den Sinn alles Menschenlebens enthüllen muß und uns für unsere Kultur eine letzte religiöse Orientierung gibt.

Bei diesem Versuch, unsere Kultur und Bildung in einem letzten, absoluten Sinn zu verankern, handelt es sich aber nicht etwa um lebensfremde philosophische Spekulationen. So viel Gemeinsames Ragaz' Forderungen mit dem früheren idealistischen Kultur- und Bildungsideal haben, so unterscheiden sie sich von demselben gerade dadurch, daß sie nicht nach der Art des Intellektualismus die Einheit in einer abstrakten Idee suchen, sondern in jener lebensvollen christlichen Idee des Gottesreiches, die ihre Verwirklichung im Menschen und der menschlichen Gemeinschaft findet. Im Gottesreich findet das tiefste Streben alles echten Humanismus, der den freien, geistigen, persönlichen Menschen bilden möchte, seine Erfüllung, aber auch der Sozialismus, der eine neue, von der Gemeinschaftsidee getragene Arbeitskultur will, vollendet sich in ihm. Ragaz stellt uns denn auch sofort mitten hinein in die brennendsten Probleme der menschlichen Gemeinschaft, vor allem in die große soziale Frage unseres Geschlechtes. So wie die pädagogische Revolution eine geistige Revolution voraussetzt, die uns wieder eine sittliche Weltanschauung bringen muß, so auch

eine soziale Revolution, die jene wahre menschliche Gemeinschaft schafft, in der die Arbeit ihren Sinn findet, zum Dienst an der Gemeinschaft wird und in der alle materiellen und geistigen Güter allen zugänglich sind. Nur im Zusammenhang mit einer sozialen Umwälzung, nur auf Grund einer neuen sozialen Lage kann sich die pädagogische Revolution durchsetzen und sie selber wird durchaus sozialistisch orientiert sein. Ragaz' pädagogische Grundgedanken sind ja auch in ihrem Werden und ihrer Ausgestaltung von seinem Sozialismus bestimmt worden; mit Recht nennt er sein pädagogisches Buch eine Ergänzung dessen, was er bisher vertreten hat. So wie bei ihm selber die pädagogischen Forderungen aus den sozialistischen hervorgewachsen sind, so wächst auch die pädagogische Revolution notwendig aus der sozialen hervor und wird sogar zur notwendigsten aller Revolutionen werden. Denn wenn auch das neue Erziehungsideal nur in einer neuen Gesellschaft möglich sein wird, so wird — in steter Wechselwirkung — die neue Erziehung ihrerseits helfen, die neue Gesellschaft zu schaffen. Die soziale Frage mündet schließlich in eine Erziehungsfrage: der neuen Bildung wird die große Aufgabe gestellt, den Menschen für die neue sozialistische Gemeinschaft zu erziehen.

Diese sozialistische Orientierung der neuen Erziehung deckt sich aber durchaus mit dem höchsten Sinn aller Erziehung, wie ihn die neue sittliche Weltanschauung klarstellt. Diese neue Weltanschauung und die soziale Bewegung haben dieselbe Wurzel und führen beide zur selben Forderung eines neuen Menschentums und einer neuen menschlichen Gemeinschaft. Ragaz hat scharf erkannt, daß unser bestehendes Bildungssystem eng verquickt ist mit jener ganzen Welt, die wir um ihres wesentlichsten Zuges willen die kapitalistische nennen. Es sind drum auch dieselben sittlichen Motive, die Ragaz zum Kampf gegen dieses Bildungssystem und gegen die bestehende wirtschaftliche und soziale Ordnung auftreten ließen. Wie der Kapitalismus als wirtschaftliches und soziales System den Menschen völlig aus dem Auge verloren hat, so ist auch unsere Bildung nicht mehr am Menschen orientiert. Die Bildung dient nicht — was doch ihr wahrer Sinn wäre! — der Menschwerdung des Menschen, sondern lediglich der Berufsvorbereitung, dem Gelderwerb, oder auch der Herstellung von vollbehängten Bildungsständern. Allerlei unpersönliche Mächte bestimmen sie: das Erwerbsleben, das konkurrenzfähige Kämpfer für den wirtschaftlichen Kampf heischt — der Staat, der Staatsbürger nach dem Sinn der herrschenden Klasse will — ein falsches Bildungsideal, dem es auf eine möglichst große Anhäufung von Kenntnissen und Wissen ankommt, auf den oberen Stufen insbesondere jene „höhere Bildung", die den Privilegierten mit dem Rang eines „Gebildeten" oder „Intellektuellen" zugleich eine soziale Erhöhung verheißt. Drum finden wir in der heutigen Schule so frappante Parallelen einerseits zu der Fabrik — beide sind eben Kinder des industriellen Zeitalters — andererseits zu der Kaserne — beide sind eben Einrichtungen des auf

seine Macht erpichten Staates und schließlich auch zum Warenhaus, das in buntem Vielerlei alles Mögliche anbietet und so gut zur heutigen Herrschaft des Quantums statt der Qualität paßt. Dieses Bildungssystem mit seiner Ueberschätzung des Wissens erzeugt auch auf allen Stufen, und am meisten auf den höchsten, jenen Intellektualismus, der den Menschen dem Leben entfremdet, seine seelischen Kräfte lähmt und die Bildung selber „akademisch" werden läßt, mit welchem Wort bezeichnender Weise der Sinn des Weltfremden, Spielerischen, nicht ernst zu Nehmenden, verknüpft ist. Da muß es nun der tiefste Sinn der pädagogischen Revolution sein, daß der Mensch und zwar der volle, sittliche, persönliche, als Glied in eine Gemeinschaft hineingestellte Mensch, wieder zum Orientierungspunkt der ganzen Bildung werde. Ragaz schreibt unserem Geschlecht wieder jene vergessene Wahrheit ins Gewissen, deren Verkündigung ein Pestalozzi sein Leben weihte: „Jede Bildung, die nicht auf der Grundlage der Menschenbildung gebaut ist, führt irre", und seine Verkündigung erhält besondere Wucht dadurch, daß furchtbarste Erfahrungen uns belehrt haben, wie sehr uns unsere nicht am Menschen orientierte Bildung bereits irregeführt hat.

Gerade weil unser bestehendes Bildungswesen nicht den Menschen im Auge hat, kann es auch nicht der Gemeinschaft dienen. Es hilft sogar mit, die Klassengegensätze zu vertiefen und zu verschärfen, indem es die höhere Bildung zu einem Privileg der Besitzenden macht. Die pädagogische Revolution will drum die Bildung wieder in den Dienst der Gemeinschaft stellen, indem diese die Menschen für die Gemeinschaft und ihren letzten Sinn erziehen soll. Besondere Bedeutung hat hier die neue Losung von der „Volkshochschule", womit die Forderung ausgesprochen werden soll, daß alle Güter des Geistes zum Gemeinbesitz aller werden müssen. Es handelt sich hier also nicht um Popularisierungen der Wissenschaft, wie sie heute unter demselben Namen z. B. in Zürich versucht werden, und die einerseits bloß eine gewisse Erweiterung des alten falschen Prinzipes bedeuten, andererseits auch allzusehr an jene Brosamen, die von des Reichen Tische fallen, erinnern. Nein, mit der „Volkshochschule" soll das neue Prinzip aufgestellt werden, daß höchste Bildung in keiner Weise mehr das Privileg einer Klasse sein darf, sondern zum Allgemeingut, zu einem der natürlichen Menschenrechte werden soll. Die Volkshochschule will die Demokratie, den Sozialismus, den Kommunismus des geistigen Besitzes. Daß diese Bildung aber in ihrem ganzen Bestand eine totale Aenderung erfahren wird, ist selbstverständlich. Es sei nur noch angedeutet, daß sie in engster Verbindnng mit dem Leben, vor allem mit der Arbeit, die der Mensch im Dienste der Gemeinschaft tun wird, stehen muß und den Menschen an seiner Arbeit und für seine Arbeit erziehen wird. Daß Ragaz hier noch eine ganze Fülle bedeutsamster Anregungen bietet, ergibt sich schon aus dem hohen Gesichtspunkt, von dem aus er das ganze Bildungsproblem behandelt.

Das ist überhaupt das Bedeutsame an Ragaz' pädagogischer Verkündigung, daß er sowohl das bestehende Bildungssystem mit einem höchsten Ideal von absoluter Geltung mißt, wertet und richtet, als auch von diesem Ideal aus die Richtlinien für die pädagogische Revolution und deren neuen Aufbau gibt. Es wird zwar nicht an solchen fehlen, die ihm gerade dies zum Vorwurf machen, da sie das Heil nicht in großen Ideen, letzten Prinzipien und Idealen, sondern in der schrittweisen Einzelreform sehen. Und doch kommt es jetzt für unser Geschlecht vor allem einmal darauf an, daß es die Wurzeln des gegenwärtigen Uebels erkennt und die neue Orientierung gewinnt, die allein aus unserer Not hinausweist. Das ist das Entscheidende, daß das neue Ideal in uns lebendig wird: das Ideal weckt dann die Kräfte und führt zur notwendigen Revolution mit ihrem Abbruch und Aufbau. Das Ideal ist auch das Licht, in dem allein fruchtbare Einzelreformen — die, nebenbei gesagt, absolut nicht als unnütz oder überflüssig hingestellt werden — durchgeführt werden können. Erst muß doch auch für die Einzelreform eine prinzipielle Orientierung gegeben werden. Indem uns Ragaz zeigt, daß die tiefste Wurzel auch unserer Bildungsnot im Mangel einer sittlichen Weltanschauung und in unseren sozialen Verhältnissen liegt, zeigt er uns, daß wir auch um einer wahren Bildung willen an der geistigen und sozialen Umgestaltung mitarbeiten müssen und auch alle unsere Erziehungsarbeit im Licht dieser Erkenntnis getan werden muß. Jede Einzelreform, die dem nicht Rechnung trägt, bedeutet eine wertlose Flickarbeit — wer aber von dieser Einsicht durchdrungen ist und das neue Ideal im Herzen trägt, dem wird jede Einzelreform (und welcher ernsthafte Erzieher ist nicht in seiner täglichen Arbeit solch ein Einzelreformer, gerade wenn er von der Notwendigkeit einer gründlichen prinzipiellen Neuorientierung überzeugt ist?) zu einem Schritt dem erstrebten Neuland entgegen werden. Wer irgendwie mit der großen Bildungsarbeit Ragaz' vertraut ist, weiß wie er selber mit den neuen Prinzipien in die heutigen pädagogischen Einrichtungen eingedrungen ist, soweit das bei dem falschen Aufbau derselben irgend möglich war. Auch sein Rücktritt als Universitätslehrer (der übrigens noch eine viel schärfere Kritik am heutigen Hochschulwesen enthält, als sie der schärfste Satz seines Buches ausspricht) zeigt uns, daß er, erfüllt vom neuen Ideal, selber gewillt ist, in aller Stille und Bescheidenheit mit andern in jener Pionierarbeit voranzugehen, von der er am Schluß seines Buches spricht, um auch hierin sein Tun mit seiner Erkenntnis zu verbinden. Umso ernster und eindringlicher ertönt an alle sein Ruf, an dieses Werk zu gehen, „jene seelenvollere, frohere, menschlichere, göttlichere Welt zu erobern, die im Morgenlicht einer gewaltigen Schöpfungsepoche der Geschichte vor uns aufsteigt".

R. Lejeune.